

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. Rudolf Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstrasse 11. Telephon (031) 2 07 36.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—.

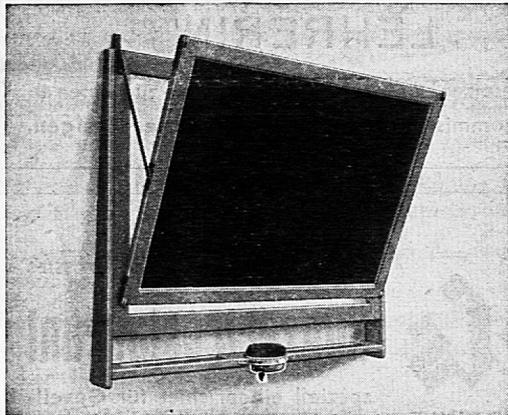
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annoncen, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Worte von Hermann Hesse — An die Urne, Kollegen! — Abgeordnetenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse — Wandschmuck für Schulen — Fatale Fürsorge — Die AHV und wir — Berner Schulwarte — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Die Gegner der AHV — Buchbesprechungen — AVS — Appel au corps enseignant et aux présidents des sections de la SIB — Dans les sections — A l'Etranger — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat



Wandtafeln Marke «Goldplatte»

mit oder ohne Rahmen, sind unsere Spezialität!

Die **Sommerferien** eignen sich am besten zum Auffrischen oder Ersetzen alter Tafeln.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog und Offerte

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf, Telephon (063) 6 81 03

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
SCHERZ



Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

208

XXI. Sommerkurs der Stiftung Lucerna

Thema: **Vom Sinn der Historie**

Referenten: Prof. Fritz Ernst, ETH. Zürich; die Univ.-Prof. Werner Kaegi, Basel, Fritz Lieb, Basel, Fritz Wehrli, Zürich, und Prof. David Lasserre, Gymnasium Lausanne.

Disk.-Leitung Dr. med. et phil. h. c. L. Binswanger, Kreuzlingen.

Montag, 21. Juli, bis und mit Freitag, 25. Juli, im Grossratssaal in Luzern.

Kurskarte Fr. 15.—; für Studierende, stellenlose Akademiker, arbeitslose Lehrer: Fr. 5.— und einige weitere Vergünstigungen.

Programme durch Dr. M. Simmen, Rhynauerstrasse 8, Luzern, Tel. (041) 2 23 13 (P 37338 Lz.).

145

Sie

werden
bekannt
durch
gute
Inserate

★

Orell Füssli-Annoncen

Bern, Bahnhofplatz 1

Telephon 2 21 91

erteilt Ihnen kostenlose

Ratschläge

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur

Rolf Bürgi

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

46

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Trachselwald des BLV. *Hauptversammlung* Mittwoch den 9. Juli, 13.30 Uhr, in Lützelflüh. I. Musikalischer Teil in der Kirche: Werke von Vivaldi, Händel, Scheidt, Buxtehude und Bach. Ausführende: Therese Siegenthaler, Violine und Ed. Courant, Orgel. II. Geschäftlicher Teil. Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen (1 Delegierter an die Abgeordnetenversammlung), Mutationen, Verschiedenes.

Sektion Burgdorf des BLV. Die Primarlehrer und -Lehrerinnen der Sektion Burgdorf werden höflich ersucht, mit dem zugeschickten Einzahlungsschein auf Konto III b/540 einzuzahlen bis 15. Juli: Zentralkasse inklusive Abonnementgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 16. —, Hilfsfonds des SLV Fr. 1. —, total Fr. 17. —. Der Kassier dankt für rechtzeitige Einzahlung.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Sektion Oberemmental des Evang. Schulvereins. Konferenz Mittwoch den 9. Juli, 13.30 Uhr, im Schulhaus Ortbach bei Trubschachen. Programm: 1. Bibelbetrachtung von Herrn Pfr. A. Keller, Trubschachen, über 1. Kor. 3, 21—23. 2. «Christliche Lehrererziehung am Seminar Muristalden», Vortrag von Herrn Seminardirektor Pfr. A. Fankhauser. Gäste sind willkommen.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. In den nächsten Tagen werden die neuen Statuten und die in einer Broschüre zusammengefassten Vorträge über den Seminarunterricht verschickt. Die Promotionspräsidenten sind gebeten, die beiden Drucksachen möglichst bald an die Promotionskameraden zu versenden.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe Samstag den 5. Juli, 14.45—17 Uhr.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag den 10. Juli, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 10. Juli, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Schubertmesse.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Ferien bis zum 19. August.

kunstkreis

Originaldrucke von Meisterwerken der Malerei aus d. öffentlichen und privaten Besitz verschiedener Länder

Für den Betrag von Fr. 22.— erhalten Sie jährlich eine Serie von 8 Farbproduktionen im Format 60x48 cm. Im Abonnementpreis inbegriffen sind eine Kartonmappe und ein 64seitiger, illustrierter Kommentar zur ersten Bilderserie.

Bereits erschienen:

Konrad Witz: Der heilige Christophorus.
Hans Holbein d. J.: Familienbild.
Camille Pissarro: Landschaft bei Louveciennes.
Paul Gauguin: Ta Ma tete.

In Vorbereitung:

Hans Leu: Orpheus und die Tiere. 67
Toulouse-Lautrec: Au café.

Urteile der Presse: Weltwoche: «Wenn wir an die Preise der Piperdrucke denken, muss uns der Abonnementpreis überaus billig erscheinen.» Luzerner Neueste Nachrichten: «Die Originaltreue ist hier kein leerer Reklamebegriff, sondern eine wesentliche Eigenschaft.»

Wenn Sie sich für unsere Aktion interessieren, schreiben Sie uns, wir senden Ihnen unsern illustrierten Prospekt Nr. 1 zu. Auf besonderen Wunsch schicken wir Ihnen die bereits erschienenen Reproduktionen zur Ansicht.

COUPON

Name:

Wohnort: Strasse:

In offenem Couvert mit 5 Rp. frankieren an:

KUNSTKREIS Zürich, Clausiusstrasse 50

Für Schulen, Vereine, Hochzeiten, Konferenzen und zum Ferien verbringen empfiehlt sich höflich 146

Hotel und Restaurant Alpina, RIGI-KALTBAD
Tel. (041) 601 52. J. Schwegler-Perren, chef de cuisine.

FÜR NICHT BENÖTIGTE UND AN UNS ZURÜCKGESANDTE

HAUPTKATALOGE

Nr. 80

vergüten wir Ihnen Fr. 3.— und stellen Ihnen später den neuen Katalog gratis zu. 160

ARTHUR UTZ, BERN



PRIMARSCHULE ERSIGEN
Infolge Krankheit des Lehrers ist die Klasse III (4. und 5. Schuljahr) für längere Zeit durch einen

181

LEHRER

oder durch eine

LEHRERIN

stellvertretungsweise zu besetzen. Anmeldungen sind sofort zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Hans Wiedmer, Ersigen.**



Biel's schönstes und grösstes

Konzertrestaurant

speziell eingerichtet für **Gesellschaften und Schulen.**

182 Telephone (032) 2 42 13

KUNDEN-

Werbung

DURCH
INSERATE

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferd. Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 20
(ehem. Waisenhausstrasse)

Riffenmatt Gasthof zum Hirschen

Touristen, Schulen, Feriengästen bestens empfohlen. Zimmer mit fliessendem Wasser. Gute, reichliche Verpflegung. Prospekte. Tel. 9 27 53. Fam. **Wüthrich**



Ein liebevoll eingerichtetes Heim behält lange Jahre seinen hohen Wert

WORTE VON HERMANN HESSE

AUSGEWÄHLT VON GEORG KÜFFER

ZUM 70. GEBURTSTAG DES DICHTERS: 2. JULI 1947

AUS «KRIEG UND FRIEDEN»*

Abschrecken ist kein Erziehungsmittel.

Wo das Behagen aufhört und die Not beginnt, da setzt die Erziehung ein, die das Leben uns geben will.

Aufrichtigkeit ist eine gute Sache, aber sie ist wertlos ohne die Liebe. Liebe heisst jede Ueberlegenheit, jedes Verstehenkönnen, jedes Lächelnkönnen im Schmerz.

Schicksal kommt von Gott, und wenn wir nicht lernen, es als göttlich, als heilig und weise anzuerkennen, wenn wir es nicht lieben und erfüllen lernen, dann sind wir unterlegen.

Heldisch kann nur der einzelne sein, der seinen «eigenen Sinn», seinen edlen, natürlichen Eigensinn zu seinem Schicksal gemacht hat.

Wirkliche Tugenden stören immer und erregen Hass.

Grosse und wichtige Entschlüsse kosten immer Opfer.

Menschliche Kultur entsteht durch Veredlung tierischer Triebe in geistigere, durch Scham, durch Phantasie, durch Erkenntnis.

... wir halten für «gross» immer nur das, was in Menschen-seelen vor sich geht.

Immer war eine Minderheit von Wohlmeinenden da, von Gläubigen der Zukunft, welche Gesetze befolgten, die in keinem weltlichen Gesetzbuch stehen.

Der «Praktiker», der in den Sitzungen und Kommissionen immer recht hat, hat ausserhalb seiner Kommissionen immer und immer unrecht. Recht hat immer die Zukunft, der Gedanke, der Glaube.

Die Welt wird fortschreiten überall da, wo ein Mensch das tut, wozu er da ist, was seine Art von ihm fordert, was er darum gut und gerne tut.

Wir töten, indem wir aus Bequemlichkeit abgestorbenen Einrichtungen in Gesellschaft, Staat, Schule, Religion gelassen zusehen und Billigung heucheln, statt ihnen entschlossen den Rücken zu kehren.

... es wird Ihnen der Prophet und Lehrer nicht begegnen, der Ihnen die Mühe des Suchens und der Einkehr in sich selber abnimmt.

Unsere Aufgabe als Menschen ist: innerhalb unseres eigenen, einmaligen, persönlichen Lebens einen Schritt weiter zu tun vom Tier zum Menschen.

Der Mensch ist voll Verlangen nach Glück und erträgt doch das Glück nicht lange Zeit.

Der Weg zu einem höheren und edleren Menschentum führt uns einzig durch diese Schule: «durch das immer wiederholte Erlebnis der Einheit, durch die immer erneute Einsicht in die einfache Wahrheit, dass wir Menschen Brüder und göttlicher Herkunft sind».

Dass Gott, der Eine, in jedem von uns lebt, dass jeder Fleck Erde uns Heimat sei, jeder Mensch uns verwandt und Bruder ist, dass das Wissen um diese göttliche Einheit alle Trennung in Rassen, Völker, in Reich und Arm, in Bekenntnisse und Parteien als Spuk und Täuschung entlarvt — das ist der Punkt, auf den wir zurückkehren, wenn furchtbare Not oder zarte Rührung unser Ohr geöffnet und unser Herz wieder liebefähig gemacht hat.

Wenn an irgend etwas die Welt genesen und die Menschheit sich erholen und reinigen kann, so sind es die Taten und Leiden derer, die nicht zu biegen und nicht zu kaufen waren und lieber das Leben liessen als ihr Menschentum.

Hütet den Keim, bleibt dem Licht und Geiste treu.

AUS DEN «MÄRCHEN»**

Zurück geht kein Weg. Man muss immer vorwärtsgehen, wenn man die Welt ergründen will.

Alle Kinder, solange sie noch im Geheimnis stehen, sind ohne Unterlass in der Seele mit dem einzig Wichtigen beschäftigt, mit sich selbst und mit dem rätselhaften Zusammenhang ihrer eignen Person mit der Welt ringsumher. Sucher und Weise kehren mit den Jahren der Reife zu dieser Beschäftigung zurück, die meisten Menschen aber vergessen und verlassen diese innere Welt des wahrhaft Wichtigen schon früh für immer und irren lebenslang in den bunten Irrsalen von Sorgen, Wünschen und Ziele umher, deren keines in ihrem Innersten wohnt, deren keines sie wieder zu ihrem Innersten und nach Hause führt.

Jede Erscheinung auf Erden ist ein Gleichnis, und jedes Gleichnis ist ein offenes Tor, durch welches die Seele, wenn sie bereit ist, in das Innere der Welt zu gehen vermag, wo du und ich und Tag und Nacht alle eines sind. Jedem Menschen tritt hier und dort in seinem Leben das geöffnete Tor in den Weg, jeden fliegt irgend einmal der Gedanke an, dass alles Sichtbare ein Gleichnis sei, und dass hinter dem Gleichnis der Geist und das ewige Leben wohne.

... ich glaube, dass du in deiner Seele Wichtiges und Heiliges verloren und vergessen hast, was erst wieder wach sein muss, ehe du ein Glück finden und das dir Bestimmte erreichen kannst.

... ich glaube, dass wir zu diesem Sinn auf Erden sind, zu diesem Nachsinnen und Suchen und Horchen auf verlorene ferne Töne, und hinter ihnen liegt unsere wahre Heimat.

* Hermann Hesse: Krieg und Frieden, Betrachtungen zu Krieg und Politik seit dem Jahre 1914, Fretz & Wasmuth Verlag AG. Zürich.

** Hermann Hesse: Märchen, Fretz & Wasmuth Verlag AG. Zürich.

An die Urne, Kollegen!

Wir Lehrer bauen mit andern an der Zukunft unserer Jugend, unseres Volkes. Darum zur AHV Ja!

Wir lehren: «Einer trage des andern Last!» «Einer für alle, alle für einen!» Darum zur AHV Ja!

Wir sehen und vernehmen das Bangen der Mütter und Väter vor ihrem Alter, vor dem Alter ihrer Söhne und Töchter. Wir helfen, wo wir helfen können. Darum zur AHV Ja!

Wir geniessen die Beruhigung und Wohltat einer Versicherung. Wir gönnen sie dem ganzen Volke. Darum zur AHV Ja!

Wir werden keine oder nur geringe Opfer bringen. Gewinnen werden unsere eigenen Gattinnen, Söhne und Töchter. Darum zur AHV Ja!

Wir gehören zum Volk, wir sind für das Volk, wir sind mit dem Volk. Darum mit Begeisterung für die AHV Ja!

Abgeordnetenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Die 47. Abgeordnetenversammlung der BLVK wählte zum *Präsidenten* für den Rest der Amtsdauer 1944—1949 den bisherigen Sekretär *C. Ammann, Bern*. Dieser konnte die fast vollzählig erschienenen Abgeordneten und Mitglieder der Kassenbehörden begrüssen. Einen besonders herzlichen Gruss richtete er an Dr. h. c. Karl Bürki und widmete seinem verstorbenen Vorgänger A. Schaffer, Steffisburg, dankbare Worte des Gedenkens. In einem kurzen Rückblick erwähnte er das Zustandekommen des Lehrerbesoldungsgesetzes und des Sanierungsdekretes. Allen, die sich um diese neuen und festeren Grundlagen unserer Versicherung Verdienste erworben haben, richtete der Präsident den wohlverdienten Dank der Mitglieder aus.

Zum *Sekretär* wurde gewählt *Alb. Naegelin, Bümpliz*, zu *Mitgliedern der Verwaltungskommission* Gymnasiallehrer *Marcel Rychner, Burgdorf*, und Lehrer *Peter Marmet, Frutigen*.

In Ergänzung des gedruckten Jahresberichtes bestätigte *Direktor Alder*, dass dank verschiedener zufälliger Umstände das Ergebnis der Jahresrechnung ein ausserordentlich günstiges ist. Bei der Primarlehrerkasse nahm das Guthaben bei der Hypothekarkasse in einem grösseren Maßstab zu als letztes Jahr, bei der Mittellehrer- und der Arbeitslehrerinnenkasse in einem etwas geringeren. Alle drei Kassen besitzen zusammen ein Guthaben von 49 Millionen Franken, was aber bei einer Auflösung der Kasse nur zur Sicherstellung der laufenden Renten und einer Abfindung der aktiven Primarlehrer mit 25,8%, Sekundarlehrer mit 44% und Arbeitslehrerinnen mit 21,4% reichte.

Die Verwaltungskosten dürften mit 4⁰/₁₀₀ der versicherten Lohnsumme und 1,3% der Prämien und Renten als bescheiden bezeichnet werden.

Bei der Primar- und der Mittellehrerkasse schieden die Neupensionierten mit einem hohen

Deckungskapital aus, während, wie es im Jahresbericht S. 22 heisst, «sich für den Neuzuzug fast kein Deckungskapital ergeben hat, weil für ihn der Barwert der Anwartschaften durch den Barwert der künftigen Prämien fast ausgeglichen wurde». Dies führte bei der Mittellehrerkasse zu einer Abnahme des Deckungskapitals der Aktiven. Die Zunahme bei der Primarlehrerkasse rührt daher, dass eine ganz unerwartet geringe Zahl von Lehrkräften sich pensionieren liess, nämlich nur 37 statt der erwarteten 59. Das ist in Wirklichkeit für die Kasse ein Vorteil, der aber in der Errechnung des Deckungskapitals nicht in Erscheinung tritt. Der Neueintritt einer verhältnismässig grossen Zahl junger Lehrkräfte wird sich erst in den kommenden Jahren rechnermässig deutlich auswirken.

Professor Alder wies darauf hin, dass nach Art. 37 des Lehrerbesoldungsgesetzes nur die gesetzlichen Besoldungserhöhungen mit Staatszuschüssen versichert werden können. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten für die Versicherung der Ortszulagen und der Besoldungen in den Gemeinden mit eigener Lohnordnung. Auf das Einschreiten von Grossrat Grütter wurde der Art. 4 des Sanierungsdekretes so gefasst, dass zwischen Staat, Gemeinden und Lehrerschaft über diesen Punkt weiter verhandelt werden kann. Die notwendigen Monatsbeträge müssen natürlich auch hier aufgebracht werden, und es ist zu hoffen, dass auch die Gemeinden sich mitbeteiligen werden. Vom Lehrerverein aus ist die Sache anhängig gemacht worden. Die Behandlung der Frage drängt aber nicht, da viele Gemeindereglemente erst vor den Behörden liegen und die Lehrerschaft vorläufig durch die Nachversicherung der gesetzlichen Erhöhungen stark genug belastet ist. Hinsichtlich der Versicherung der erhöhten Naturalienentschädigungen haben die Verhandlungen zwischen der Kasse und der Erziehungsdirektion, die zu der Frage ein Gutachten der Justizdirektion eingeholt hat, ergeben, dass die Grundlage für die Beteiligung des Staates an dieser Höherversicherung in dem Dekret zu schaffen ist, das den Einbezug des zweiten Teils der gesetzlichen Besoldungserhöhung regeln wird.

Nachdem von dem Präsidenten der Prüfungskommission, Dr. *Walther*, festgestellt worden war, dass in der Verwaltung und Rechnungsführung alles in bester Ordnung steht, wurde die Rechnung genehmigt und der Verwaltung, den Angestellten und insbesondere dem Direktor der beste Dank für die vorzügliche Leitung der Kasse und die in den letzten Jahren übermässig grosse Arbeit ausgesprochen. Die Anregung von Sekretär *Naegelin*, bei den sparversicherten Lehrerinnen künftig die Gruppe der aus Gesundheitsgründen Sparversicherten und der wegen Verheiratung hier Eingereihten auseinanderzuhalten, wurde zur Prüfung entgegengenommen.

Zu Beginn seiner Ausführungen über die *Anpassung der Kasse an die AHV* wies Professor Alder auf den im Schulblatt Nummer 8 veröffentlichten Artikel hin. Grundsätzlich verneinte er die Behauptung der Gesetzesgegner, das grosse Sozialwerk sei geschaffen worden, um die Versicherungskassen des

Bundes zu retten. Der Einbau der bestehenden Kassen ist schwierig. Das gilt ganz besonders auch für die BLVK, da die gesetzlichen Besoldungen, die Ortszulagen, die Naturalentschädigungen, die Besoldungen in Gemeinden mit eigener Lohnordnung und die Teuerungszulagen, sowie die verschiedenen Verhältnisse der drei Kassen berücksichtigt werden müssen. Die Beiträge müssen natürlich vom gesamten Einkommen bezahlt werden. Bisher gingen die Leistungen an die Gemeindeausgleichskassen, die auf Ende des Jahres abrechneten. Die Kasse hätte es also mit 540 Primarschul-, 87 Sekundarschul- und 8 Gemeinden mit eigener Lohnordnung zu tun. Bedrohlich ist auch die Gefahr einer Rentenkumulierung, die dazu führen könnte, dass Renten von weit über 70% des Einkommens ausgerichtet würden. Dies könnte den Staat veranlassen, seine Beiträge stark zu kürzen. Natürlich können ebenso wenig wie die Renten die Beiträge kumuliert werden. Die Frage der Verwendung des Anerkennungsgewinnes ist eine äusserst heikle.

Im erwähnten Schulblattartikel rechnete der Verfasser mit den Besoldungen seit dem 1. Januar 1947. Aus der kommenden Steigerung der Besoldungen ergeben sich höhere Beiträge aber keine Steigerung des Anerkennungsgewinnes, da unsere Besoldungen über die Grenze von 7500 Franken hinauswachsen.

Unmöglich wäre auch die Auszahlung der AHV-Rente an amtierende Lehrkräfte. Das Rücktrittsalter müsste deshalb auf das 65. Altersjahr herabgesetzt werden. Dazu genügt der Anerkennungsgewinn bei der Mittellehrerkasse nicht. Wenn die Rentenberechtigung von 70 auf 60% herabgesetzt würde, erhielten die Mitglieder etwa das Gleiche wie jetzt. Diese und andere Schwierigkeiten erlauben im jetzigen Zeitpunkt nicht, eine Lösung zu versprechen; vorläufig kann eine solche nur gesucht werden. Zu vermeiden ist jedenfalls ebenso sorgfältig eine ungesunde Kumulation wie eine Herabsetzung der Gesamtansprüche. Eine besondere Schwierigkeit besteht auch darin, dass die Gemeinden an unsere Kasse nichts leisten, während sie die 2% des Gemeindeanteils an die AHV zahlen müssen. Es gilt gegenwärtig, die Mitglieder über die bestehenden Schwierigkeiten aufzuklären und eine möglichst einfache Lösung zu suchen.

Röthlisberger, Langnau, rät sehr zur Vorsicht. Er begrüsst die AHV besonders um der Beihilfe an die schlechter Gestellten willen. Diese Wirkung sollte nicht etwa innerhalb der Lehrerschaft durch den Einbau aufgehoben oder abgeschwächt werden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, wäre wohl die Nichtanerkennung vorzuziehen. Trotz der verlockenden Aussicht auf die Herabsetzung des Rücktrittsalters und andere Begünstigungen dürfen wir nicht die Mitglieder mit den kleinsten Einkommen, wie etwa die Arbeitslehrerinnen mit wenig Klassen, benachteiligen. *Dr. Aeberhard*, Bern, möchte die Schwierigkeiten nicht übersehen, sondern sehr genau prüfen. Sie sollen uns aber keinesfalls hindern, mit aller Kraft für die AHV einzutreten. *Nyffeler*, Dotzigen, möchte, dass rasch gehandelt wird, trotz-

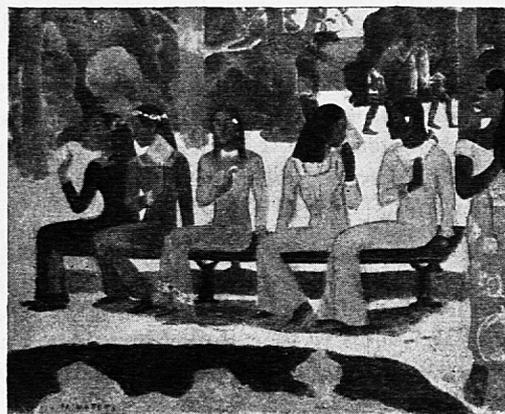
dem eine Frist von zehn Jahren gesetzt ist. Professor *Alder* stellt in Aussicht, dass nach dem Entscheid über das Gesetz und dem Erlass der Ausführungsbestimmungen die Aenderung der Statuten in Angriff genommen werden wird. Er begrüsst die AHV, kann aber heute mit keinem fertigen Vorschlag aufrücken. Ein blosses Nebeneinander wird nicht möglich sein. Eine Anpassung soll den Mitgliedern auf keinen Fall Nachteile bringen. Auf die Frage von *Röthlisberger*, warum eine glatte Nichtanerkennung nicht möglich sein solle, antwortet *Dr. Grütter*, Mitglied der Prüfungskommission, dieser Weg werde sicher von vielen Kassen besritten werden. Die Vorteile der Anerkennung müssten aber doch gründlich geprüft werden. Wenn sie nicht möglich sei, müsse der Ausgleich durch Anpassung der Statuten gesucht werden. *Nyffeler* ist froh, dass rasch gehandelt werden soll; die Herabsetzung des Rücktrittsalters auf das 65. Lebensjahr sollte kommen.

Unter Hinweis auf die Entschliessungen des SLV und des BLV zugunsten der AHV schliesst der Präsident die Versammlung mit der Feststellung, dass die Lehrerschaft geschlossen für das grosse Sozialwerk einsteht.

Wyss.

Wandschmuck für Schulen

Der «*Kunstkreis*» in Zürich (s. Berner Schulblatt Nr. 49, Jahrg. 1946/47 und Inserat in dieser Nummer S. 210) hat zwei weitere Kunstdrucke herausgegeben:



Hans Holbein: « Frau und Kinder des Künstlers » und Paul Gauguin: « Ta Matete » (Frauen von Tahiti auf einer Bank). Beide Blätter zeichnen sich, wie die früher erschienenen, durch hervorragende Qualität aus.

Das Unternehmen sei hiermit der Lehrerschaft nochmals bestens empfohlen, bietet es doch Gelegenheit, zu äusserst günstigen Bedingungen einen guten Wanderschmuck für Schulen zu beschaffen. W. Simon.

Fatale Fürsorge

Vorwort der Redaktion. Der nachfolgende warmherzige Aufruf wurde auf Veranlassung der kantonalen Forstdirektion, Abteilung Jagd, geschrieben. Er richtet sich an die gesamte Bevölkerung, ganz besonders aber auch an die Lehrerschaft, weil es ihr weder am Interesse noch an der Gelegenheit fehlen wird, tatkräftig und erfolgreich mitzuwirken. Praktisch kommt der Aufruf für dieses Jahr wohl reichlich spät. Wenn wir ihn gleichwohl noch veröffentlichen, so deshalb, weil es der Lehrerschaft immer wieder möglich sein wird, die Ratschläge des Fachmannes unterrichtlich zu verwerten und sich so in den Dienst einer richtigen Betreuung der Rehkitzen zu stellen. P. F.

Bedächtig schreiten der Bauer und sein Knecht über die Matte und ziehen bei jedem Schritt die Sense in kräftigem Schwung durch das saftige Gras. Sauber reiht sich Mahd an Mahd.

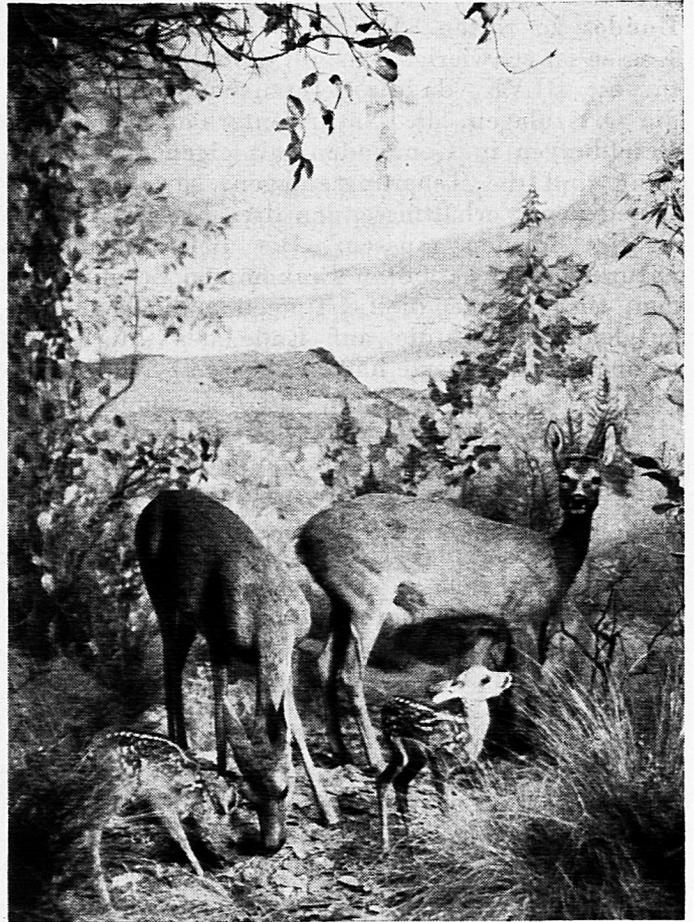
Da hält der Bauer mit einem Mal mitten im Schnitt inne. Er legt das blanke, im Morgensonnenschein blitzende Gerät nieder und bückt sich suchend nach vorn. Was nimmt seinen Blick so gefangen, dass er die Arbeit unterbricht?

Er teilt mit den Händen die hohen Halme und greift aus dem Grün ein kleines, braunwollenes Etwas, hebt es hoch, ruft den jungen Knecht zu sich und beide streicheln mit ihren Händen sorgsam das gescheckte Bündel.

Es ist ein *Rehkitz*, nur wenige Tage alt und zierlich unbeholfen. Aengstlich äugt es mit grossen Augen und fiept in kläglichen Lauten. « Es hat Hunger », meint der Knecht mitfühlend zum Bauer und « bring' es den Kindern nach Hause », antwortet dieser darauf; « sie sollen ihm Milch geben! » Glückstrahlend zieht der Bursche davon, während der Alte besinnlich seine Sense wieder aufnimmt und vorsichtiger als zuvor seine Mahd entlangschreitet.

Ein kleines Stück Tierschicksal, für den Städter von rührseliger Romantik, für den Landmann nicht so ungewohnt. Alljährlich beim Heuet kommt es vor, dass Rehkitzen, die von der Geiss vermeintlich sicher im dichten Wiesengras verborgen wurden, des Mähders Schnitt zum Opfer fallen. In diesem Sommer, wo der Heuet etwas früher fiel als gewöhnlich, dürfte die Begegnung der kleinen Rehe mit dem Menschen sogar häufiger gewesen sein als üblich. Denn die Setzzeit der Rehe fällt immer in den Mai/Juni; im Juni aber wetzt Übungsgemäss der Landwirt seine Sense oder rüstet die Mähmaschine zu ihrer Fahrt, die der Jungtiere Verderb ist.

Unserem Kitz ist es vermeintlich gut gegangen; es wurde von einem aufmerksamen Auge noch entdeckt, ehe der tödliche Stahl seinem jungen Leben ein Ende bereitete. Und doch ist der Bauer in seiner Fürsorge zu weit gegangen, hat dem Tierchen einen schlechten Dienst erwiesen.



Wusste er nicht, dass das Muttertier das Kitz nicht mehr annimmt, das in zu nahe Berührung mit dem Menschen kam? Tierchen, die unverletzt geborgen werden, sollte man nur behutsam aus der gefährdeten Wiese tragen und ohne langes Streicheln in der Nähe wieder niederlegen. Die Mutter wird es am Abend, wenn sie aus dem schützenden Wald tritt und auf der Wiese äst, wieder zu sich nehmen.

Nur das verletzte Tier darf der Mensch bei sich halten. Wenn er es aufziehen will, muss er aber behutsam vorgehen. Er darf ihm nicht einfach beliebig Milch vorsetzen; daran ginge das Kleine, das noch von der Mutter gesäugt wird, zugrunde. Man soll ihm am besten Reisschleim, Ziegenmilch oder verdünnte Kuhmilch in der Flasche reichen, aber niemals kalt, sondern nur in einem auf Körpertemperatur gewärmten Zustand.

Auch dann noch ist es sehr ungewiss, ob das Wildtier die Gefangenschaft übersteht; $\frac{4}{5}$ der Jungtiere gehen bei der künstlichen Aufzucht erfahrungsgemäss ein. Und nach einem Jahr ist es ohnehin mit der Freundschaft des Menschen aus; mindestens die Böcklein werden dann wild und für die betreuenden Kinder mitunter sogar gefährlich.

Es ist also besser, wenn der Mensch das Experiment, das anfangs sehr reizvoll und poetisch sein mag, unterlässt. Den Tieren wäre damit am meisten gedient, wenn der Bauer, der in seiner Wiese eine Rehkinderstube vermuten darf, vor dem Schnitt die Matte abschreitet, um die gefährdeten Tiere schon vorher aller Gefahr zu entheben. Soweit soll seine Fürsorge gehen. Mit allem andern leistet er der Tierwelt einen schlechten Dienst. Dr. A. Fisch.

Die AHV und wir

Sollte es unter uns noch Unentschiedene geben?
Wir glauben es nicht!

Wenn es aber doch wäre, so mögen sie sich die Reaktionen überlegen, die eine Verwerfung der AHV auslösen könnte:

Dürfte man dem Mitbürger, für dessen Alter in keiner Weise gesorgt wäre, weiterhin und mit Selbstverständlichkeit zumuten, durch seine Steuerbatzen die Ruhegehälter der Lehrer und die Renten für deren Witwen und Waisen ausreichend finanzieren zu helfen?

Dürfte der Lehrer seine Pension noch mit ruhigem Gewissen entgegennehmen, nachdem er dem Mitbürger eine viel bescheidenere Sicherung mit einem Nein auf dem Stimmzettel verwehrt hätte?

Unser Ja, lediglich Ueberlegungen solcher Art abgerungen, wäre freilich ein halbes Nein. Wir stimmen vielmehr frohen Herzens Ja,

weil wir die Not des Nächsten nicht vergessen,
weil wir uns als Teil des Ganzen fühlen,
weil « in Gemeinschaft miteinander verbunden sein »
für uns kein leeres Wort ist!

Berner Schulwarte

Ausstellung « Das Heimatmuseum im Dienste des Unterrichts ».

1. Juni bis 13. Juli 1947. Geöffnet werktags von 10—12 und 14—17 Uhr, sonntags von 10—12 Uhr. Eintritt frei.

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Folgende Ferienwohnungen sind zu empfehlen: Am Wege zwischen Wald und Trogen (Appenzell). Man wende sich an Herrn Zimmermann, Au (Rheintal). Wohnung bei Fr. Matti, Heiligenschwendi ob Thun. Wohnung bei Frau J. Hartmann, Brail, Engadin. Wohnung bei Frau C. Ratter-Rittmeyer, Villa Tamaro, Monti-Locarno.

Klosters, Engadin, Mürren haben keine Wohnung mehr frei. Herr Kollege Clavuot, Klosters, kann keine Auskunft mehr erteilen. An seiner Stelle gibt Auskunft: Herr Lehrer Christian Mathis.

Ferienhaus von Herrn Ingenieur Simmen-Abegg, Nufenen, wird nicht mehr vermietet.

Das neue Ferienhaus- und Wohnungsverzeichnis findet sehr lebhaften Absatz. Wer sich auf nächstes Jahr eine Mietgelegenheit sichern will, verlange das Büchlein, um sich schon im Laufe dieses Jahres nach einer Möglichkeit umzusehen. (Fr. 2. 20.)

Man wende sich an die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Sektion Aarberg des BLV. Bericht über die Erledigung der Naturalieneinsprachen. Betreffend den Stand vor der Erledigung der Einsprachen durch die Schatzungskommission verweisen wir auf unsern Bericht im Berner Schulblatt Nr. 7 vom 17. Mai 1947. Die Einsprachen wurden durch die Schatzungskommission alle an Ort und Stelle erledigt. Im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion zog sie zur Schätzung der Amtswohnungen einen Baufachmann bei. Bei allen Schätzungen war der Sektionsvorstand durch 2 Mitglieder vertreten.

Resultat:

1. Schulorte mit Naturalien:	
a. Eingereichte Einsprachen	15
Aus uns unbekanntem Gründen zurückgezogene Einsprachen	2
Verbliebene Einsprachen	13
Alle diese Einsprachen wurden gutgeheissen und an Minderwertsentschädigungen gesprochen total	Fr. 2650. —
Zudem wurden die Schulbehörden angewiesen, die notwendigen Reparaturen bis Herbst 1947 auszuführen.	
b. Bereits vorher auf unsere Veranlassung hin von den Schulbehörden gesprochene Minderwertsentschädigungen	Fr. 1875. —
Total Minderwertsentschädigungen seit 1. I. 47	Fr. 4525. —

2. Schulorte mit Entschädigungen:	
Eingereichte Einsprachen	3
Später durch Schulbehörde entsprochen	1
Unerledigte Einsprachen	2
Von diesen 2 Einsprachen wurde die eine im Sinne der Lehrerschaft und die andere im Sinne der Schulbehörde entschieden.	

Die Schatzungskommission war sehr überrascht vom teilweise sehr schlechten Zustand der Amtswohnungen auf dem Lande. Einmütig hat sie erklärt, sie hätte nicht geglaubt, dass heute noch solche Lehrer(innen)wohnungen bestünden.

Anträge auf Abänderung der gesetzlichen Vorschriften:

Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen sind nicht schlecht, sie brauchen bloss angewendet zu werden, und vor allem muss die Anwendung durch die Lehrerschaft verlangt werden.

Der Vorstand der Sektion Aarberg ersucht den Kantonalvorstand, es seien folgende Anträge betr. die gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen den Behörden einzureichen:

1. Im Reglement vom 10. September 1920: An Stelle von « erwünscht ist eine Badeeinrichtung » soll gesetzt werden « zur Wohnung gehört ferner eine Badeeinrichtung. Eine Ausnahme kann einzig gestattet werden bei Schulorten, die aus technischen Gründen (Fehlen des nötigen Wassers) eine Anlage nicht erstellen können. »
2. Im Gesetz betreffend die Besoldung der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen vom 22. September 1946: In Art. 5, 2. Abschnitt, soll nach dem 1. Satz folgende Ergänzung angefügt werden: « Sie prüft von Amtes wegen alle 6 Jahre die Wohnungen an Ort und Stelle. » F.

Sektion Aarwangen des BLV. An der Hauptversammlung vor einem Jahre schon wurde auf Antrag eines Mitgliedes der fast einstimmige Beschluss gefasst, die Sektion möchte einmal im Herbst oder im Frühling einen Ausflug auf den « Herzberg » zu Dr. Fr. Wartenweiler machen, um sich von ihm über Zweck und Ziel seiner Volksbildungsarbeit berichten zu lassen. Verschiedene Umstände ermöglichten die Ausführung jenes Beschlusses erst Mittwoch den 28. Mai. Vielleicht mochte dies eine Ursache sein, dass dann verhältnismässig nur so wenige mitkamen, etwa $\frac{1}{10}$ sämtlicher Sektionsmitglieder! Trotzdem, wir sind gereist, im Autocar durchs grüne Aaretal hinab, durch die reichen Dörfer und haben uns an Land und Leuten erfreut! Beizeiten des Nachmittags kamen wir schon bei Fr. Wartenweiler in seiner « Ordensburg » an und wurden von ihm herzlich willkommen geheissen und mit Süssmost bewirtet. Dann tischte er uns ernste, geistige Nahrung auf, die er immer wieder mit seinem goldenen Humor würzte mitten in all dem Ernsten, ja Furchtbaren, das er uns zu berichten hatte, besonders von seiner Reise im Mai nach Deutschland . . .

Geschickt wusste er in all diese Reiseeindrücke das hineinzuverflechten, was ihm stets am Herzen liegt: Eine vertiefte Herzens- und Charakterbildung unserer Jungmannschaft — die Art der Bildung, wie sie z. B. das dänische Volk seit einem Jahrhundert geniesst. Wartenweilers Schmerz — und zugleich der seiner zahlreichen Freunde — ist, dass es bisher nicht gelang, die uns angepasste Form zu finden, trotz aller Versuche mit Monatskursen, Wochenendkursen u. a. m. Aber wir sind überzeugt, dass trotz allen Hindernissen sein von ihm gestreuter, edler Same früher oder später einmal keimen und gedeihen muss. Er wird eine Keimkraft bilden in aller zukünftigen Völkerverständigung!

Nach seiner zwanglosen Plauderei zeigten uns Fr. W. und sein getreuer Adlatus, Edi Noser, die schönen, zweckmässig gebauten Räume des Heims, und sie ruhten nicht, bis sie uns ein nahrhaftes Nachtessen serviert hatten, dem wir alle Ehre antaten! Im Abendfrieden führen wir alsdann wieder « den Weg zurück », und sicher hat sich jeder im stillen gelobt, Fritz Wartenweilers Arbeit überall dort, wo es ihm möglich ist, lebhaft zu unterstützen und in seinem Sinn und Geist zu wirken.

Gg.

Sektion Bern-Land des BLV. Trotz schwüler Hitze fand sich eine erfreulich grosse Zahl Getreuer am 4. Juni zu unserer ordentlichen Frühjahrsversammlung im Hotel Metropole in Bern ein. In seinen Begrüssungsworten hiess Präsident Brännimann speziell unser Sektionsmitglied Karl Geissbühler willkommen, dem er zu seiner ehrenvollen Wahl als Grossratspräsident namens der Sektion herzlich gratulierte.

Vorab gelangten einige geschäftliche Traktanden zur Abwicklung. Unter Mutationen standen 8 Austritten 10 Eintritte gegenüber. Die von Kassier Türlar abgelegte Jahresrechnung fand einstimmige Genehmigung. Unsere Kasse schliesst mit einem Aktiv-Saldo von Fr. 862.95 ab. Da in der Vermögensrechnung gegenüber dem Vorjahre eine leichte Verminderung eingetreten und eine merkliche Herabsetzung der Ausgaben kaum zu erwarten ist, wird der jährliche Sektionsbeitrag in der Höhe von Fr. 3. — belassen.

Hierauf erfreuten uns die Kolleginnen Agathe Graf und Susi Messerli mit dem Vortrage der Schubert-Sonatine in D-dur für Violine und Klavier. Für das saubere und von musikalischem Empfinden zeugende Spiel sagen wir herzlichen Dank und auf Wiederhören ein andermal.

Anschliessend orientierte uns Herr Geissbühler in einem aufschlussreichen Vortrage über Arbeit und Ziele der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus. Eine neue Welle der Trunksucht ergiesst sich über unser Land, das ohnehin pro Kopf der Bevölkerung den grössten Alkoholverbrauch aufweist. Es gilt, gegen ein Heer von 50 000 Trinkern zu kämpfen im Sinne der Aufklärung und Hilfe, sowie der Linderung all der sozialen Notzustände, welche nur zu oft als Folge des Alkoholmissbrauchs in Erscheinung treten und sich auf Generationen unheilvoll auswirken können. Neuerdings nimmt in erschreckendem Masse die Trunksucht unter den Frauen und jungen Mädchen zu, wobei besonders die Mode der Hausbaren das Ihrige beiträgt. An Hand eindrucklicher Beispiele legte uns der Vortragende Auswüchse und Folgen des Alkoholmissbrauchs dar. So ergibt sich für die Zentralstelle, die bereits auf eine 45jährige Tätigkeit zurückblicken kann, ein reich befrachtetes Arbeitspensum, das in Kürze, ohne Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen, wie folgt angedeutet werden kann: Registrierung all dessen, was im schweizerischen Alkoholverbrauch geht — Ueberwachung und Auswertung der einschlägigen Pressemeldungen — Kontrolle der Reklame — Herausgabe monatlicher Pressebulletins an die schweizerischen Redaktionen — Betreuung eigener Zeitungen — Ueberwachung der Handhabung kantonaler Wirtschaftsgesetze — Zusammenarbeit mit den Behörden, der Aerzteschaft, den Irrenhaus- und Gefängnisdirektoren, Pfarrern und Lehrern sowie mit verschiedenen Leitungen grosser Industrie- und Bauunternehmungen — Engster Kon-

takt mit den abstinenten Vereinen und Organisationen. Die finanzielle Grundlage der Zentralstelle bilden namhafte Beiträge von Bund und kantonalen Regierungen, den Abstinenz-Organisationen und dem Verband zur Volksaufklärung. Jeder einsichtige Bürger, ob abstinent oder nicht, wird der zum Wohle unseres Volkes entfalteten Tätigkeit die Unterstützung nicht versagen können. Die mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Geissbühler wurden vom Präsidenten bestens verdankt.

Vor dem Auseinandergehen nahm die Sektion mit Genugtuung Kenntnis von der an der Abgeordneten-Versammlung vom letzten Mai-Samstag beschlossenen Eingabe an die bernische Regierung über unsere Besoldungen. — gg —

Die Sektion Frutigen des BLV hat an ihrer letzten Versammlung nach einführendem Referat von Zentralsekretär Dr. Wyss und rege benützter Diskussion folgende Anträge gutgeheissen:

1. Das Vorgehen des Kantonalvorstandes in Besoldungsfragen wird gebilligt und ihm für seine bisherige und noch zu leistende Arbeit der beste Dank ausgesprochen.
2. Die Ablösung der Naturalien ist durch entsprechende Erhöhung der Besoldung anzustreben.
3. Wir sind einverstanden, dass in Lohnfragen « in der Richtung auf den Leistungslohn marschiert wird ». Daneben sollen Sozialzulagen, in der gleichen Höhe wie sie das Staatspersonal erhält, auch an die Lehrerschaft ausgerichtet werden.
4. Die Angleichung des Lohnes an die heutigen Preisverhältnisse soll sich auf alle Positionen, also auch auf die Entschädigungen für Handfertigkeitunterricht, Fortbildungsschule usw. erstrecken.

Sektion Interlaken des BLV. Die gut besuchte Versammlung vom 28. Mai wurde durch einige Liedervorträge des Lehrergesangsvereins eröffnet. Mit freudigem Beifall wurden die Lieder verdankt. Der Präsident gab der Hoffnung Ausdruck, solche Darbietungen möchten in Zukunft öfters geboten werden.

Die geschäftlichen Verhandlungen wurden mit erfreulicher Kürze erledigt. Zur Behandlung kamen: Mutationen, Ersatzwahl eines Delegierten an die Abgeordnetenversammlung, die Besprechung eines Schnitzkurses wurde auf die Hauptversammlung verschoben. Diese soll im September auf dem Niederhorn stattfinden. Einer Anfrage des Pfarrvereins Interlaken zu einem gemeinsamen Aufklärungsvortrag über die AHV wurde zugestimmt.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand das Referat von Grossrat Grütter, Bern, über Besoldungsfragen.

Als Parlamentarier und Mitglied des Kantonalvorstandes war der Referent in der Lage, sehr eingehend und aufklärend die brennenden Fragen zu behandeln.

Nach der rege benützten Diskussion fasste die Versammlung folgende einstimmige Resolution:

Die Sektion Interlaken des BLV stellt mit Bemühen fest, dass weder durch die Annahme des neuen Besoldungsgesetzes, noch durch die auf Dekretsweg geordneten Teuerungszulagen pro 1947 eine Besoldung der Lehrkräfte erreicht worden ist, welche die *Steigerung der Lebenskosten* ausgeglichen hätte.

Die Lehrerschaft sieht sich veranlasst, folgende Forderungen aufzustellen:

1. Die unverzügliche Wiederherstellung des *Vorkriegsreallohnes* durch Ausrichtung neuer Teuerungszulagen und Einbezug von Teuerungszulagen in die gesetzliche Besoldung, wie es in einzelnen Gemeinden schon weitgehend der Fall ist.
2. Die Ausrichtung der gesetzlichen Löhne der Lehrerschaft auf diejenigen Besoldungsklassen des Staatspersonals, welche Funktionäre mit ähnlicher Vorbildung und mit qualitativ gleich zu wertender Arbeitsleistung umfassen.

3. Die Ersetzung der Naturalien durch eine entsprechende Erhöhung der gesetzlichen Besoldung.
4. Die Ausrichtung von zehn Alterszulagen, beginnend mit dem ersten Amtsjahr, so dass in zehn Stufen das Maximum der Besoldung erreicht wird.
5. Die Ausrichtung von besondern Zulagen an Lehrkräfte in schwierigen Schulverhältnissen.
6. Die Ausrichtung von Ortszulagen.
7. Die Verankerung von Sozialzulagen.
8. Gleiche Regelung der Dienstaltersgeschenke wie beim Staatspersonal.
9. Der Kantonalvorstand wird ersucht, die Frage des Anschlusses an den Schweizerischen Gewerkschaftsbund zu prüfen.

Unter Unvorhergesehenem gab Kollege Grunder seinem Wunsche Ausdruck, die Versammlung möchte die Bemühungen des Heimatschutzes um die Giessbachfälle unterstützen.

Nach kurzer Diskussion stimmte die Versammlung einstimmig folgender Resolution zu:

Die Sektion Interlaken wünscht, dass die Giessbachfälle der Heimat und der Bevölkerung des Brienzersees in ihrer ganzen Schönheit und unverfälschten Eindringlichkeit erhalten bleiben. Sie lehnt das geplante Kleinkraftwerk mit aller Entschiedenheit ab.

M. G.

Sektion Laupen des BLV. Während hüben und drüben Mähmaschinen über die dicht bestandenen Wiesen ratterten und fleissige Bauernhände das Heugras an der Sonne ausbreiteten, besammelte sich eine schöne Zahl Kolleginnen und Kollegen am 29. Mai im Bahnhofrestaurant Gümnenen. Einzelne reute es fast, den prächtigen Sonnentag innerhalb vier Wänden zuzubringen und nicht auch Sense und Gabel führen zu dürfen. Allein, wenn man sich ein volles Jahr nicht gesehen hat, ist das Bedürfnis zum gegenseitigen Gedankenaustausch doch stark genug, um derartige Bedenken zu zerstreuen.

Am Vormittag wurden die geschäftlichen Traktanden erledigt und dabei Frl. Gander, Münchenwiler, und Herr Ruoff, Frauenkappelen, einstimmig in die Sektion aufgenommen. Präsident von Grünigen hielt sodann ein kurzes Referat über allgemeine Besoldungsfragen und die erfolgte Festsetzung der Naturalleistungen. Damit war die Grundlage zu einer gründlichen Aussprache geschaffen.

Es war direkt bemühend zu vernehmen, unter welchen Voraussetzungen Lehrer oft mit den Gemeindebehörden verhandeln und um ihre Rechte kämpfen müssen. Diese Tatsache ist sehr bedauerlich, um so mehr, als die Naturalien doch einen Bestandteil der Besoldung bilden und hiefür Normalien bestehen. Am unbefriedigendsten ist die Lage in bezug auf die Wohnungen oder die entsprechenden Entschädigungen, die heute noch vielerorts in keinem Verhältnis zu den Mietzinsen stehen, die ausgerichtet werden müssen.

Die Sektion war einmütig der Auffassung, dass die Entschädigungen in solchen Fällen unbedingt der Marktlage angepasst und für ungenügende Wohnungen zum mindesten Minderwertentschädigungen ausbezahlt werden sollten. Sie beauftragte ihren Vertreter, in diesem Sinne an der Abgeordnetenversammlung das Wort zu ergreifen.

Am Nachmittag spielten einige Sektionsmitglieder und «Zugewandte» Hans Rudolf Balmers berndeutsches Schauspiel «Um Treu u Glaube». Wir danken den Spielern für ihre Mühewaltung bestens. Es ist immer erfreulich, wenn Kolleginnen und Kollegen der jüngern Generation mit irgendwelchen Darbietungen die Sektionsversammlungen verschönern helfen. Möge der gutgelungene Anfang zu neuen Taten anspornen!

— ey —

Die Sektion Niedersimmental des BLV versammelte sich in der ersten Juniwoche in Schwenden im grünen Diemtigtale zu einer interessanten Tagung. Erfreulich war diesmal

schon der Aufmarsch; nur die Erlenbacher waren zu Hause geblieben. So konnte Präsident Rychener, Reutigen, über 40 Lehrerinnen und Lehrer sowie als Gäste die Herren Schulinspektor Kasser, Spiez, und Hs. Schütz, Lehrer/Schriftsteller, Walkringen, begrüßen. Nach rascher Erledigung des geschäftlichen Teiles ehrte der Sektionspräsident in treffenden, schlichten Worten drei Kolleginnen, die nach langjähriger treuer Erzieherarbeit aus dem Schuldienst ausgetreten sind, nämlich: Frau *Frieda Schneider*, Hondrich, Frau *Rieder*, Erlenbach, und Frau *Josi*, Wimmis. Sie wurden zu Veteranen ernannt, und die Sektion überreichte ihnen in Form einer Urkunde ein kleines Andenken.

Hierauf ergriff der im Diemtigtale aufgewachsene, nunmehr in Walkringen tätige Kollege Hans Schütz das Wort zu seinem Vortrag: «*Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung*». In feiner, meisterhafter Art zeigte er, was Sprache, und was Bildung ist und wie die Sprache in erster Linie im Dienst der Bildung steht. Es war mehr als ein Vortrag, was uns Hans Schütz bot, es war eine schöne Stunde der Besinnung, für die ihm alle Zuhörer dankbar sind.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Pension Reber führte Lehrer Hänseler, Schwenden, die Versammlung durch seine Bergschulgemeinde und zeigte, wie hier, abseits vom grossen Verkehr, noch so viele gediegene Prunkstücke aus einer Zeit reichen Volkskunstschaffens zu finden sind. Das Schöne ist, dass viele Einwohner diese wertvollen Kulturgüter auch wieder zu schätzen wissen, sie hegen und pflegen und auch gewillt sind, Neues zu schaffen. Hier hat die Aufklärungsarbeit des Schulmeisters und der Heimatvereinigung Niedersimmental schon wertvolle Früchte getragen.

Der sehr interessante Rundgang durch Matten, Häuser und Stuben wurde im schmucken Tiermattihaus abgeschlossen. Nach einem echten Simmentalerzvierer nahmen die Teilnehmer mit einem frohen Lied Abschied vom grünen Talrunde, dankbar für das Gehörte und Gesehene.

ab.

Sektion Trachselwald des BLV. Die Direktion der EBT, Burgdorf, in Verbindung mit der Kreisdirektion II SBB, Luzern, bot am 3. Juni unserer Sektion eine überaus interessante, wertvolle Veranstaltung unter dem Thema «Schule-Eisenbahn».

Der Vormittag im neuen Schulhaus in Sumiswald galt der theoretischen Einführung mit einem Vortrag von Herrn Dr. Ed. Schütz, Verkehrsdirektor, Luzern, verbunden mit zwei Dokumentarfilmen und einem Trickfilm, letzterer als Jubiläumsgabe aus USA. Der Referent, selber einst Schulmann, verstand es vortrefflich, aus der Fülle der Materie die für unsern Unterricht zweckdienlichen Punkte herauszugreifen und Beispiele und Wege zu zeigen, wie wir den Kindern die nötigen Begriffe über Personenverkehr, Güterdienst und Fahrplanwesen praktisch vermitteln können. Er nannte auch die methodischen Hilfen und beleuchtete die betriebswirtschaftliche und die staatsbürgerliche Seite. Es sei hier auf die kurz und klar gehaltene Schrift «Unsere Eisenbahnen im Dienste des Landes» hingewiesen, von Dr. Ed. Schütz im Auftrage der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen verfasst und von Hans Thöni, Graphiker, Bern, reich illustriert. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau.

Nach dem schmackhaften Mittagessen im «königlichen Hotel» in Grünen, lud der rote Pfeil die rund 80 Teilnehmer zu einer bahntechnischen Besichtigungsfahrt ein, unter kundiger Leitung von Herrn Fankhauser, Direktionssekretär der EBT. Das Mikrophon, bedient durch die Herren Lavater und Hermann von der Kreisdirektion II SBB, erläuterte während der Fahrt die Signalvorrichtungen. Nach einem Halt in Burgdorf, zur Besichtigung der Werkstätte und der elektrischen Stellwerkanlage verbunden mit einem Kurzreferat über Geleisebau, ging's zur Demonstration der automatischen Zugsteuerung via Herzogenbuchsee nach Solothurn. Hier Rundgang durch die neuen Stationsbureaux und das Güter-

dienstgebäude. Sodann beendete der rote Pfeil seine erste Fahrt auf Privatbahngeleise mit der um viel Wissens- und Sehenswertes bereicherten Lehrgilde, die dem Bahnpersonal für die freundliche Führung, den beiden Direktionen für die wohlgelungene Tagung Anerkennung und Dank zollt. Sie sei in ähnlicher Durchführung andern Sektionen bestens empfohlen.

H. K.

Verschiedenes

Fünfte Bernische Arbeitswoche für das Volkstheater. Die Erziehungsdirektion hat wiederum die Herren Fritz Gribi, Konolfingen, und Dr. W. Staender, Grosshöchstetten, mit der Durchführung eines Regiekurses betraut, der in der Woche vom 28. September bis 5. Oktober 1947 in Konolfingen stattfinden wird. Er soll wie die bisherigen der Förderung des guten Volkstheaters und des Laienspiels dienen und sieht die üblichen Aufgaben vor wie Inszenierungsbeispiele an Hand ausgewählter Stücke, Kostümkunde, Maske, Bühnenbild usw. Ausserdem wird der Sprechtechnik vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Gegenüber letztem Jahr wird das Kursgeld auf Fr. 30. — ermässigt bei freier Verpflegung und billiger Unterkunft, wofür die Trachtengruppe Konolfingen besorgt sein wird. Neben hervorragenden Mitarbeitern werden die Teilnehmer auch ausgebildete Spielgruppen in vorbildlichen Darbietungen kennen lernen. Ein besonderes Anliegen der Kursleitung wäre die rechtzeitige Anmeldung der Interessenten, namentlich der früheren Teilnehmer, die auch diesmal mitmachen wollen; die Betreffenden möchten sich sofort mit Kollege Gribi in Verbindung setzen, damit abgeklärt werden kann, ob sich eine Klasse «Ehemaliger» mit etwas anderem Arbeitsplan bilden lässt. Es bleibt noch zu erwähnen, dass die Kurswoche wieder unter dem Patronat des «Berners Heimatschutz» und der «Bernischen Vereinigung für Tracht und Heimat» steht. W. St.

Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes. Dem Bericht der Kommission für das hauswirtschaftliche Bildungswesen ist zu entnehmen, dass im Winter 1946/47 unter der bewährten Leitung der Hauswirtschaftslehrerinnen Fr. Amstutz, Fr. Metzener und Fr. Tännler zehn Wanderkurse mit 122 Teilnehmerinnen und 1140 Unterrichtsstunden durchgeführt wurden. Sowohl die Veranstaltungen für Erwachsene und die Arbeiterinnen in Industrieunternehmen, wie für Schulmädchen haben sich als sehr schätzenswert erwiesen. Im weitem fanden im Berner Oberland 36 Näh- und Flickkurse mit 536 und 33 kurzfristige Kurse über verschiedene interessante Themen mit 494 Teilnehmerinnen statt.

Die hauswirtschaftlichen Kurse, die im Dienste der Volkswohlfahrt eine wichtige Aufgabe erfüllen, werden im Herbst wieder zur Ausschreibung gelangen. *

Verkehrserziehung der Schuljugend. Der *Schweizerische Strassenverkehrsverband* (FRS) führte zu Beginn der dritten Maiwoche in Bern den ersten Zentralkurs für Verkehrserziehung der Schuljugend durch. Laut einem längeren Bericht, den wir von einem Teilnehmer erhalten, waren rund 140 Vertreter der Schul- und Polizeibehörden zahlreicher Kantone und Gemeinden der deutschen Schweiz und Vertreter der Tagespresse anwesend.

Da sonderbarerweise die pädagogische Fachpresse zu diesem Kurse nicht eingeladen wurde, müssen wir uns für den Augenblick mit diesem kurzen Hinweis begnügen. Red.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Gefunden, anlässlich der Delegiertenversammlung vom 28. Juni 1947: 1 Füllbleistift. Zu erheben auf dem Bureau der Kasse.

Bircher Complet mittags und abends, bereitet Wohlbehagen. Vegetarisches 1. Stock-Restaurant **Ryfflihof**, Neugasse 30, Bern

Die Gegner der AHV

Wer die Plakate betrachtet, der weiss Bescheid! Hier: Jugend steht für das Alter ein. Prachtvoll in seiner schlichten, packenden Darstellung. Kein verletzendes Wort! Ein einfaches, klares Ja! Dort aber: Verlogen und verleumderisch in Darstellung und Text. Absurde, krankhafte Phantasie, deutlich die schlechte Gesinnung, die selbstsüchtige Einstellung verrätend. «Grundsätzlich» ist man nicht gegen die AHV. Man will nur «etwas Besseres.» Dabei spricht aus allen Schlagworten und der ganzen Aufmachung nur der Wille, das verhasste Werk «so oder so» zu Fall zu bringen, weil man in erster Linie den eigenen, schweren Geldsack schonen will.

Deshalb: Jetzt erst recht ein entschiedenes Ja! am 6. Juli, damit wir nach diesem Tage zu jenen gehören, die jedem alten Mann, jeder alten Frau, jeder Witwe, jeder Waise, die künftig in unserer Klasse sitzt, froh und frei in die Augen schauen dürfen, weil wir mitgeholfen haben, ihnen endlich jene Sicherung zu schaffen, worauf sie ein Recht haben.

Buchbesprechungen

Gottfried Roth, Der Lehrer und d'Frau Libundguet. Allergattig Rustig us der Chriegs- u Friedeszeit. 152 Seiten, kartoniert Fr. 2. 50. BEG Verlag Bern.

«We me meh weder 40 Jahr lang i de Kursgärten u anderswo d'Ohre gspitzt het,» schribt der Verfasser, «so ghört me mängs, wo d'Fraue bischäftiget u woruber sie zäme rede, wenn es si guet schickt.» So Landfraue mache sich bi ihrer stränge Tagesarbeit ihri Gidanke über d'Stadtliut, über die Junge bsunders mit ihrene rote Mülere u Fingernegel, über ihre Sportbetrieb, ihri Vergnügigssucht, ihri Wunderligi im Aesse u i de Chleider, ihri Maniere u ihri Sprach. Dass ne alles Ueberstüünige u Narochtige uf d'Närve geit, chame bi dene wärchige Fraue verstah. Und ihre Kursleiter cha ne i mängem rächt gä u cha sen ergänze. Das, was er sälber zsäge het, chan er natürlich besser in eme Büechli dartue als uf em Pflanzplätz. Und er het o allerhand richtig zstelle us sir Läbeserfahrig und het uf Lehre und Ussprüch hizwyse, die i Büechere stah, nid zletsch im «Buch aller Bücher». Und um so rächt chönne ds Härz z'öffne u si Meinig z'säge, setzt er sich mit ere Burefrau, enere ehemalige Schüelere, ufs Bänkli vor em Huus, laht se prichte u chlage u git ere de si Meinig kund zum Thema, wo sie ugriffe het. Wär der Gottfried Roth kennt, weiss, dass sich dä «Lehrer» nie zwyt laht ga mit Predige und Rächtha, und dass er anderi Meinige o laht gälte. Das macht eim sis Büechli u mi list's gärn, sicher o die, wo politisch vilicht nid ganz uf em gliche Bode stande wie der Verfasser. I chas darum nume warm epfähle. H. Bracher.

Johann Howald, Bärnergwächs. Es vierts Bändli Bärndütsch für jung und alt. Verlag Buchhandlung der Evang. Gesellschaft Bern. 157 Seiten, kartoniert Fr. 2. 50.

Wär wett nid mit Freude n'es neus Värsbüechli vom Papa Howald i d'Hand näh und drin läse; ömel i ha mi sofort derhinder gmacht und es i eim Zug gnosse. I bi grad gueter Luun gsi, ha Zyt gha u ha mer es ruehigs Stündli chönne gönne. U grad für söttigi Ruehestündli isch es gschaffe. Keni Problem tuet es wälze, keni brennendi Frage aschnyde und löse. Nei, lustigi Mysterli erzelle di Värslu, ganzi Zilete, und i cha mer danke, dass eine in ere gmuetliche Gsellschaft das Howald-Büechli us der Tasche zieht und mit em Vorläse vo dene witzige Rätselsprüch u Mysterli siner Lüt e Stund lang chöstlich unterhaltet. — Aber es si o ärnsti Sache drinne, Gedanke u Wysheite, die em ene zwöienünzjährige Verfasser wohl astah. E Läser, wo dä Ma nid kennt, chönnt stutzig wärde, wenn er vo Sache liest, die der Dichter vor füfenachz Jahre will erläbt ha. Aber i chan ihm us eigeter Erfahrig versichere, dass dä Urgrossvater Howald no nes usgezeichnetes Gedächtnis het und us sir Jugedzit chöstlich Erinnerung weiss zum beste zgä. Er het übrigens vor zwöine Jahre erst es ganzes Buech «Erinnerungen aus achtzig Jahren Lebens und Strebens...» veröffentlicht, das mir Lehrer mit Auge, wo zrüg luege, mit Gnuss läse. — Sis «Bärnergwächs» isch es fröhlich und fründlich Büechli, wo jedem Läser e liebe Bsitz wird wärde. H. Bracher.

AVS.

En septembre 1939, la radio de tous les cantonnements militaires donnait le discours où M. Pilet-Golaz disait que le peuple suisse avait eu la vie trop facile et trop belle. Beaucoup de soldats étaient prêts à lancer leur soulier contre l'appareil pour éteindre la voix qui les insultait: des chômeurs qui avaient subi un long martyre, des domestiques, des manœuvres, des ouvriers que l'on trouvait partout trop vieux pour travailler, mais qui tout à coup à 45 ans étaient taxés de jeunes hommes par leurs chefs qui exigeaient d'eux de courir un kilomètre en cinq minutes. Pendant longtemps les corps de garde, qui se prêtent très bien aux longues discussions, ont analysé ce célèbre discours: le chef suisse ne connaissait que la vie des fonctionnaires de Berne; ce discours leur était spécialement réservé, mais pas à eux, les chômeurs qui pouvaient à peine nourrir leurs familles, les jeunes qui ne pouvaient pas se marier, faute d'économie et d'activité lucrative, les vieux qu'on renvoyait de toutes les fabriques. C'était un discours pour les instituteurs, les cheminots, les gratte-papier de l'Etat, qui ont leurs vieux jours assurés par une confortable retraite; mais eux, les ouvriers, ce qui les guettait, c'était l'hospice, l'assistance permanente, car l'Etat avec ses multiples précautions pour empêcher la fraude avait réussi de faire d'une œuvre charitable une galère qui épouvantait les braves gens: l'hospice, une réédification de la caserne, l'assistance, une déchéance puisqu'on y perdait même sa qualité de citoyen pouvant voter. Tous les soldats étaient unanimes, la vie actuelle était une injustice: on prenait à ceux qui n'avaient pas pour donner à ceux qui avaient. L'instituteur, parmi ces soldats, devait reconnaître qu'ils avaient raison, que, tant que lui aurait une retraite qui lui laissait la liberté dans ses vieux jours et que ses camarades, ouvriers et paysans, ne l'auraient pas, l'injustice régnerait dans le pays.

Dans nos pays chrétiens, où toute la valeur est portée sur la personnalité de chacun, où chacun est responsable pour son propre compte, où Dieu jugera un individu et non une race ou une famille, comme chez les Juifs et les Chinois, le sens de la famille s'est affaibli au profit de l'individu. La vieillesse n'a jamais été respectée en pays chrétien comme elle l'est chez les Juifs et les Chinois; chez eux, probablement, c'est la famille qui a une âme, et non une personne, et malheur à celui qui laisse éteindre cette âme, c'est-à-dire la postérité. Chez nous la vieillesse est respectée pour autant que le vieux a réussi dans la vie, qu'il soit un espoir d'héritage. Aussi, les vieux répondent au mépris de la jeunesse par la méfiance en la jeunesse.

La famille, chez les chrétiens, se forme par l'amour; le roi d'Angleterre quitte son trône pour suivre son penchant amoureux. Chez les Juifs et chez les Chinois, ce sont les parents qui choisissent l'époux de la fille ou la femme du fils. Ici, cela se fait au petit bonheur, au hasard des rencontres. Souvent l'amour est aveugle. Dans presque toutes nos familles, il y a des tiraillements au moment du choix. La fiancée ou le fiancé ne convient pas tout à fait. Une fois le ménage bien établi, lors de la vieillesse des parents, ce n'est pas l'affabilité qui règne. Les femmes, si elles ont les cheveux longs, ce n'est pas au détriment de la mémoire. Elles savent garder la

vengeance sept ans dans leurs sabots. Pauvre vieux! que l'on garde à la maison à cause du monde qui jaserait, chez une belle-fille hargneuse ou un beau-fils grossier! Naturellement, une sommelière qui a épousé un conseiller fédéral timide en amour ne voudra pas que son fils épouse une sommelière. Si la jeunesse veut conserver ses droits, la vieillesse doit avoir les siens.

Peut-on, chez nous, économiser pour passer tranquillement ses vieux jours? Pour un ouvrier, c'est exclu. Pour un artisan, un commerçant, un fabricant, peut-être, surtout quand le fisc n'avait pas l'habileté qu'il a aujourd'hui. Du temps d'une monnaie stable, peut-être aussi. Mais, avec un franc élastique, impossible. Actuellement la vieillesse est vouée à la misère. Les jeunes, qui sont des vieux en puissance, doivent se défendre en assurant leurs vieux jours, car le mouvement qui s'ébauche depuis 40 ans va en s'amplifiant: 5000 fr. économisés il y a 40 ans ne valent plus que 1000 fr. actuellement.

La vie est un don de Dieu, c'est la puissance d'agir sur la matière, c'est la liberté, mais on commande à la nature en lui obéissant. Elle ne peut ici-bas exister sans la matière qui doit avoir ses lois hors de Dieu qui est esprit. Autrement, on ne comprendrait pas pourquoi certains parviennent à 90 ans et d'autres meurent à 20 ans. Il y en a qui ont de la veine, d'autres pas. Naturellement un homme qui meurt à 50 ans et qui a payé des cotisations dans l'espoir de vivre jusqu'à 90 ans trouverait l'assurance injuste, mais il n'en sait rien; on ne sait ni qui vit ni qui meurt. Témoin la fable du vieillard et des trois jeunes hommes. La vie est une chance et l'homme adore la chance. Jamais vous n'avez entendu un type qui a déjà pris 50 fois des billets à la SEVA se plaindre et les gagnants restent aussi très discrets. L'homme est de nature joueur; seulement le jeu n'en vaut pas la chandelle si la chance de vivre est contre-balancée par une vieillesse de misère. Il n'y a aucun mérite de devenir vieux ni aucune punition de mourir jeune; cette chance est tellement capricieuse qu'un Voltaire qui se plaint de sa santé toute sa vie devient très vieux et que Radiguet, l'auteur de « Satan conduit le bal » meurt tout jeune. Juste ou injuste, il n'en convient pas moins que l'homme doit vivre jusqu'au bout dans sa dignité d'homme.

Quand l'esprit de Dieu flottait sur les eaux, tout était permis. Il n'y avait pas de lois, mais la liberté. Dans la nature, il n'y a probablement de lois que celles que l'esprit croit y apercevoir. Sitôt que l'homme est apparu, la loi a régné. Les lois apparaissent en proportion directe du nombre des hommes.

Les commandements de Dieu nous en scandent l'apparition.

Quand il y avait un seul homme: Tu aimeras Dieu.

Un homme et une femme: Tu ne jureras point.

Des enfants: Tu honoreras tes parents.

Deux ménages: Tu ne te tromperas pas de lit.

Plusieurs familles: Tu ne tueras point.

Beaucoup de familles: Tu ne voleras point, etc.

Quand la Suisse comptait relativement peu d'habitants: peu de lois. Dès que nous serons 5 millions, les lois devront encore se multiplier. Dans un pays bourré d'hommes, si on laisse l'initiative, la volonté, entièrement libres, les énergiques, les travailleurs, les peu scru-

puleux et aussi les veinards passeront une existence de vie à trépas dans d'excellentes conditions; les malades, les faibles, les timides, les sans initiative, la subiront dans de beaucoup moins bonnes. Il faut autant que possible laisser à chacun toutes les chances de se débrouiller par ses propres moyens; déjà le petit enfant met son orgueil à réussir sans qu'on le tienne. L'homme a son seul bonheur dans la difficulté vaincue avec les ressources du bord. Il recherche même plutôt la difficulté à la facilité, il se moque de la richesse, ce qu'il adore c'est le jeu d'y parvenir. Mais maintenant, dans un monde plein à craquer, on ne le laisse plus libre d'agir à sa guise; aussi arrivé au terme de sa vie, il ne se sent plus coupable de n'avoir pas réussi. Il ne considère plus une misérable vieillesse comme la punition d'une vie gâchée, mais une injustice, car il n'a plus eu la liberté de déployer ses ailes.

Est-il juste que celui qui a reçu gratuitement santé physique et morale, intelligence et énergie (la richesse est un simple condiment qui donne un peu plus de saveur aux autres dons, de la moutarde sur une tranche de jambon), ait le chemin de la vie aplani par le jeu de toutes les institutions de l'homme, et que celui qui a reçu également, sans raison, mauvaise santé physique, neurasthénie, mauvais caractère, épaisseur d'esprit, mollesse ait toutes les institutions dressées contre lui? Naturellement, c'est l'organisation d'une société saine qui se défend. Les caisses de retraite basées sur l'invalidité ont eu un drôle d'effet. Elles ont peuplé les administrations de gens bâtis à chaux et à sable, alors qu'un malingre aurait très bien joué un rôle assis, mais le médecin veillait et refoulait sur ordre de la caisse. Les malingres rejetés de partout finiront dans les rôles de force des organisations privées qui n'ont pas de retraite. Les costauds assis rêvent toute la semaine de mouvement et de sport, les faibles esquinés rêvent du repos du dimanche. L'orientation professionnelle se heurtera toujours à la caisse de retraite invalidité. L'assurance vieillesse généralisée corrigera dans une certaine mesure cette anomalie.

Tous les hommes après une vie de travail sont aussi méritants les uns que les autres, surtout que le mérite n'est pas toujours apparent. Il n'est pas juste que des uns soient débarrassés de l'angoisse de la vieillesse, alors que d'autres aient toujours ce spectre présent. Une vieillesse assurée rendra les hommes plus sereins, même plus joyeux, moins nerveux, moins méchants, moins jaloux. Un fonctionnaire retraité essuiera moins de sarcasmes. Sa belle vieillesse ne sera plus une insulte à la vieillesse souffrante. Pestalozzi imaginait souvent sa mort et faisait dire à ceux qui restaient au bord de sa tombe ces mots d'une élévation morale rarement atteinte par un humain: « Nous lui pardonnons. » (Propos rapporté par M. le pasteur Huguenin dans sa conférence sur Pestalozzi à Delémont.)

Paraphrasant ces paroles, il ne faudra plus qu'un instituteur puisse demander qu'on dise de lui: « Nous lui pardonnons sa retraite. » C. M.

Appel au corps enseignant et aux présidents des sections de la SIB

Chers collègues,

« Les enfants sains viennent au secours des enfants malades ». Depuis des années l'Hôpital Jenner à Berne a des difficultés financières. Bien que cet hôpital soit une institution privée, il offre chaque année à de nombreux enfants de toutes les parties du canton les soins médicaux qui leur sont nécessaires. Il s'agit donc de procurer à l'hôpital un soutien financier. Nous entendons assumer cette tâche de la manière suivante:

Un dimanche du mois d'août ou de septembre, les écoliers de tout le canton chanteront à l'église. Le produit de la collecte faite à cette occasion sera destiné à l'Hôpital Jenner.

Le Conseil synodal du canton de Berne nous a assurés de son aimable concours. Il a fait parvenir une circulaire aux synodes, ainsi qu'aux autorités pastorales, par laquelle il encourage le travail dans ce sens et en donne les directives.

Nous vous prions de vous mettre à l'œuvre avec vos classes, pour que le chant à l'église devienne une réalité. Nous avons également avisé les comités des sections, afin qu'ils fassent le nécessaire. Echangez vos remarques à ce sujet, et discutez de la manière et du temps qui conviennent le mieux.

Nous vous remercions déjà aujourd'hui pour votre amabilité, et espérons que l'action « Les enfants sains viennent au secours des enfants malades » réussira pleinement.

Avec l'expression de notre parfaite considération,
Section d'Aarberg de la SIB

Le président: H. Flückiger. La secrétaire: N. Künzi.

Dans les sections

Chronique biennoise. *L'école gratuite à tous les degrés.* — Cette idée, qui sera le centre des préoccupations du Congrès de Bienne, l'an prochain, est dans l'air depuis quelques années. Mais que signifie-t-elle au juste? Quels sont les buts de ceux qui l'ont lancée dans la circulation? Quelle orientation nouvelle apportera-t-elle à l'école? Quelles charges nouvelles sur nos budgets?

Pour répondre à ces diverses questions, nous avons pensé ne pouvoir mieux faire que de nous adresser à celui même qui, le premier, a fixé officiellement les contours de l'idée nouvelle en la présentant aux Chambres fédérales en un postulat qui rallia immédiatement l'unanimité du Conseil fédéral et du Conseil national. J'ai nommé M. le Conseiller national Henri Perret, du Locle. Notre sympathique collègue, qui aime toujours à rappeler qu'il a débuté dans l'enseignement à Madretsch, nous a donné les précisions souhaitées, samedi dernier, dans une aimable et intéressante causerie, devant une trentaine de membres du corps enseignant de Bienne et de La Neuveville.

Voici les idées maîtresses qu'il a développées devant nous, les appuyant chacune sur de nombreux exemples vécus:

1. Les études supérieures — au-delà de 16 ans — sont actuellement en fait l'apanage à peu près exclusif des enfants de familles aisées;

2. Le pays a besoin de toutes les forces de ses enfants, non seulement de leurs forces physiques, mais de leurs forces intellectuelles;

Appuyez énergiquement l'AVS!

3. Cependant il y a des intelligences qui se perdent, faute d'argent; la société se doit de mettre à leur disposition les moyens financiers nécessaires à leur développement complet;

4. Il faut créer un « droit aux études » parallèlement au « droit au travail » que réclament les masses populaires; l'idée est dans l'intérêt de l'Etat et dans la ligne de la démocratie.

M. Perret ne se dissimule pas qu'il s'écoulera encore bien du temps avant que ces vœux n'entrent dans la pratique journalière, même si l'on ne peut leur opposer d'argument théorique sérieux, surtout si l'on comprend dans le « droit aux études » le droit à un entretien « normal et décent » (chambre et pension) de l'étudiant. Mais comme il faut bien à toute chose un commencement, M. Henri Perret voudrait que, dès à présent, le corps enseignant fût invité à signaler aux pouvoirs publics tout enfant « qualifié et méritant » dont la famille est dans l'impossibilité de subvenir aux frais de ses études. Le 2^e point serait d'obtenir des pouvoirs publics des bourses suffisantes pour que les parents n'aient à faire aucuns débours, hormis ceux de l'entretien de l'étudiant. Le 3^e, qui a trait aux frais d'entretien eux-mêmes, sera, on le conçoit, réservé pour une étape ultérieure.

Une discussion nourrie a suivi l'exposé de M. Perret, que nous remercions tous bien sincèrement pour l'obligeance avec laquelle il s'est mis à notre disposition. On y a entendu en particulier notre collègue Joray, proviseur du Progymnase de La Neuveville, qui nous a montré par des faits et des arguments qu'il suivait la question de très près. Si son rapport est de la même veine que ses remarques, nous ne nous ennuierons pas au Congrès. G. B.

A l'Etranger

Italie. *Création de nouvelles écoles.* Il ressort des rapports adressés au Ministère de l'Instruction publique par les autorités scolaires locales (Provveditori agli Studi) que le nombre des écoles élémentaires de l'Italie devrait être augmenté de 3018. Il s'agit surtout de diminuer le surpeuplement des classes et de créer des écoles dans les régions isolées les plus dépourvues. Les informations parvenues au Ministère montrent que dans quelques provinces (Naples, Reggio de Calabre, Rovigo, etc.), il y a des classes à effectif de 50 à 70 élèves en moyenne. Parmi les écoles requises par les autorités locales, 687 sont destinées à des régions montagneuses ou campagnardes qui ne possédaient pas même d'école primaire inférieure jusqu'ici; 1440 concernent des localités dont la population s'est accrue, également dans des régions éloignées et mal desservies. Le Ministère de l'Instruction publique est en pourparlers avec le Ministère du Trésor pour l'inscription au budget de la somme nécessaire par cette entreprise.

Le Centre pédagogique milanais. Un centre pédagogique a été créé auprès de la Bibliothèque de la Ville de Milan avec le programme suivant: recueillir des livres et des revues de différents pays sur des sujets pédagogiques, psychologiques, éducatifs et sociaux; offrir une salle de consultation aux éducateurs et aux spécialistes de ces problèmes; guider des parents ou des personnes non spécialisées dans leurs lectures; organiser des conférences de personnalités étrangères et italiennes; susciter au sein même des familles milanaïses, par des cours et des contacts, un intérêt réel pour les problèmes de l'éducation de l'enfance et de l'adolescence; créer des liens entre les théoriciens de l'éducation et l'éducateur; établir avec l'étranger des contacts par correspondance ou par des échanges entre éducateurs; faire connaître l'activité du Centre en intéressant la presse aux problèmes pédagogiques et, plus tard, en publiant un modeste bulletin d'information. B. I. E.

Belgique. *Création d'un enseignement professionnel.* Le Ministre de l'Instruction publique de Belgique vient de décider la création d'écoles moyennes préprofessionnelles. Les cours, placés dans le cadre de l'enseignement général des écoles moyennes ordinaires, seront toutefois orientés vers une activité précise: agricole, horticole, commerciale, hôtelière, ménagère, industrielle, etc. La partie wallonne du pays comptera quatre écoles moyennes préprofessionnelles agricoles et deux

industrielles réservées aux garçons. Des écoles moyennes préprofessionnelles et familiales pour filles fonctionneront également. Dans la partie flamande du pays, les écoles pour garçons se trouveront au nombre de six: deux pour l'agriculture, deux pour les textiles, une pour l'hôtellerie et une pour les industries chimiques, tandis qu'il y en aura quatre (trois préprofessionnelles et familiales et une maraîchère) pour les filles. B. I. E.

Pays-Bas. *Entreprise estudiantine.* Les étudiants de l'Université d'Amsterdam ont trouvé un moyen original de gagner les fonds nécessaires à leurs études et à leur entretien. Au lieu de devenir garçons de café, chauffeurs ou sténo-dactylos, comme il arrive parfois, ces étudiants, qui forment environ la dixième partie du corps universitaire d'Amsterdam, se sont réunis l'année dernière pour créer la « Société d'entraide universitaire ». Le premier but de cette organisation était d'ouvrir un cinéma. Ce dernier, le *Kriterion*, a fêté récemment son premier anniversaire, ses dettes étant presque entièrement remboursées et ses bénéfices permettant d'aider les étudiants, grâce à leur propre travail, à terminer leurs études. Les fonds nécessaires pour le lancement de cette entreprise avaient été obtenus par des dons d'un montant total de 40 000 florins et un emprunt à 3 % de 55 000 florins. Un architecte connu transforma un vieux bâtiment situé dans les environs de l'université en un beau cinéma de 400 places. Cette entreprise occupe 37 personnes. A part deux professionnels, il s'agit uniquement d'étudiants qui travaillent 16 à 17 heures par semaine dans cette salle de cinéma. Le conseil de direction est constitué d'étudiants, d'hommes d'affaires, de professeurs d'université et de représentants du monde du théâtre. B. I. E.

Etats-Unis. *Refonte des plans d'étude.* L'Office de l'Education a mené dernièrement une enquête dans les écoles secondaires publiques sur les conditions spéciales faites aux démobilisés et sur les nouveaux programmes. L'un des plus révolutionnaires des plans proposés est celui du Collège de Columbia. Les modifications prévues — fruit d'un travail de deux ans mené par un comité de onze pédagogues de Columbia — ont été publiées par les Presses de l'Université de Columbia sous le titre « Le programme actuel d'un Collège ». Les candidats à l'admission au collège devront subir des épreuves révélant leurs intérêts et leurs capacités. A la fin de la seconde année, les étudiants dont les résultats se seront révélés insuffisants seront renvoyés. Ceux qui seront considérés comme capables recevront au cours des deux dernières années un enseignement approfondi dans le domaine de leurs spécialités. Les programmes de première année comprendront des cours sur la civilisation contemporaine, les humanités, les sciences, l'anglais, une langue étrangère et l'éducation physique. Une innovation importante consiste en l'introduction d'un cours obligatoire de sciences naturelles de deux ans, sans tenir compte des divisions traditionnelles en chimie, physique, géologie, etc. Au lieu de se limiter à la première année, l'étude de l'anglais se poursuivra tout au long des quatre années de collège. Il en ira de même de l'éducation physique. B. I. E.

Divers

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Peuvent être recommandés: Un logement de vacances sur la route de Wald à Trogen (Appenzell), s'adresser à M. Zimmermann, policier, à Au, Rheintal; des logements de vacances chez M^{lle} Matti, Heiligenschwendli/Thoune, chez Madame J. Hartmann, Brail (Engadine), et chez Madame C. Ratter-Ryttmeyer, Villa Tamaro, Monti-Locarno.

Klosters, Mürren et l'Engadine n'ont, pour l'instant, plus de logements libres. Le collègue Clavuot, à Klosters, ne peut plus s'occuper de renseignements; il est remplacé par M. Christian Mathis, instituteur. La nouvelle liste des maisons et logements de vacances est fort demandée; le Guide des hôtels est aussi à disposition. La carte de membre de la Fondation peut être commandée en tous temps.

S'adresser au Secrétariat de la Fondation: Madame C. Müller-Walt, à Au, Rheintal.

Bibliographie

E. R. Blanchet, **Hors des chemins battus**. Préface du Général Bruce, ancien président de l'Alpin Club. Ouvrage couronné par l'Académie Française. Un volume de la collection « Montagne », avec 16 illustrations. Editions Victor Attinger, Neuchâtel et Paris. Broché fr. 7. 50, relié fr. 11. 55.

Les récits d'ascensions d'Emile-Robert Blanchet sont des plus suggestifs. Ils sont même uniques en leur genre. A-t-on jamais vu avant lui un grand pianiste s'adonner avec cet enthousiasme, cette constance, cette jeunesse de sensations à la montagne? Au bout d'une corde aussi bien qu'au piano, Blanchet fut un virtuose, « Hors des chemins battus » en est témoin: un étonnant tableau de « premières ». Rien que des faces, des plus scabreuses, Breithorn du Lötschental et Breithorn de Zermatt, Rimpfischhorn, Zumstein, Lyskamm, Bietschhorn, Flletschhorn; ou de grandes arêtes, Rothorn de Zinal, Aiguilles du Diable, ou des surplombs fameux, tels celui de Furggen — ou encore des courses dans des régions moins élevées, mais non moins surplombantes: Corne du Chamois, Dent de Fénéstral, etc. Comme le dit le Général Bruce, celui de l'Himalaya, dans sa préface: « ce qui n'est pas une folie pour Blanchet le serait pour le commun des mortels ».

Blanchet s'assurait la victoire par tout ce que peuvent donner l'entraînement et l'organisation. Il a beaucoup couru seul la montagne, mais ses grandes victoires, il les a remportées en compagnie de guides de choix, que ce fut Armand Charlet, Pollinger, Kaspar Mooser de Tasch ou Oscar Supersaxo de Saas-Fée. Avec une modestie charmante, il leur laisse tous les lauriers. Mais ce n'est pas pour raconter des « états d'âmes » qu'il raconte ses succès. Technique et précis, son but est d'abord d'indiquer à d'autres les chemins suivis, et ses itinéraires sont clairs, bien décrits. Mais il y ajoute certains incidents savoureux, et surtout son grand amour de la montagne, son enthousiasme resté juvénile après trente ans d'expériences. Et c'est pourquoi ces prouesses, racontées sans emphase, sont si attachantes et attrayantes à lire, même pour qui ne songe nullement à sortir des chemins battus.

D^r René Laforgue, **Talleyrand l'homme de la France**. Essai psychanalytique sur la personnalité collective française. Trente-quatrième volume de la Collection « Action et Pensée ». Editions du Mont-Blanc, Genève. Fr. 10. 50 plus impôt.

Après les ouvrages d'historiens qu'a tentés la figure d'un homme dont l'action a été décisive sur l'évolution politique de la France, voici un portrait de Talleyrand présenté sous un jour nouveau par un psychologue et un médecin.

Le D^r René Laforgue se fonde sur des données indiscutables, puisées dans des documents historiques et des mémoires, particulièrement dans les Mémoires de Talleyrand dont l'intérêt capital semble n'avoir pas été suffisamment mis en lumière jusqu'à présent. Il les étudie à l'aide du merveilleux instrument d'investigation psychologique que lui fournit son expérience de psychanalyste. Ainsi s'éclairent les dessous du caractère et de l'œuvre d'un homme qui dut s'af-

franchir de « complexes » personnels et des conventions de son milieu et de son temps, bref, de ce que l'auteur appelle le « Super-Ego » collectif, pour réaliser son miraculeux destin et incarner providentiellement, par une sorte d'intuition géniale, des lois qui régissent la structure et l'évolution de la personnalité collective, le propre destin de son pays.

Ce qui fait la puissante originalité de cet ouvrage, c'est qu'à côté du portrait psychologique du prince de Bénévent, il contient un essai sur la personnalité collective: l'auteur démontre que les stades par lesquels passent les sociétés humaines, les crises qui jalonnent leur existence sont comparables au processus qui marque l'évolution psychologique des individus, tel que l'ont décrit les travaux des psychanalystes et les siens propres. De ce point de vue, l'étude, à l'aide des données de la psychanalyse, de certains grands moments de l'Histoire, n'est pas seulement révélatrice pour le passé, elle est riche d'enseignement pour l'avenir.

L'ouvrage du D^r René Laforgue, qui fait ici œuvre de novateur, marque un premier pas dans le domaine encore inexploré de la psycho-politique, et son mérite particulier est de frayer une voie qui peut conduire à une revision complète des idées admises jusqu'à ce jour en ce qui concerne la psychologie des foules et l'évolution des sociétés humaines.

Madame M. Loeffler-Delachaux, **Le Cercle**, un symbole. Un volume de 121 pages. Trente-huitième volume de la Collection « Action et Pensée ». Editions du Mont-Blanc, Genève. Fr. 9. 50 plus impôt.

Madame M. Loeffler-Delachaux est à la fois graphologue et symboliste, mais, pour elle, graphologie et symbolisme se rejoignent en une science unique. De même que l'individu trahit les particularités de son caractère par la forme de son écriture, les peuples trahissent les éléments de leur psychologie collective par la forme des édifices et des ornements qu'ils créent. L'écriture est le symbole du scripteur et le symbole constitue la suprême écriture des civilisations, en quelque sorte, leur signature.

Le rôle important joué par les symboles dans l'analyse des rêves rend leur étude attrayante pour tous ceux qui s'intéressent à la psychologie.

Dans *Le Cercle*, l'auteur a étudié le plus ancien symbole du monde après avoir retrouvé sa signification archaïque dans les religions, la magie, les arts, l'architecture, la danse, la décoration funéraire, les jeux et jusque dans le langage hiéroglyphique des sociétés secrètes.

Partant de ces bases, il analyse le symbolisme des objets circulaires dérivés du cercle: bagues, colliers, bracelets, guirlandes, arceaux, arcs de triomphe, processions enveloppantes, rondes, jeux de torches dessinant dans la nuit des orbes de feu, boules des arbres de Noël et des tableaux (Le Titien, Durer), rotondes des Grecs, tombeaux circulaires de l'Egypte, cases rondes des primitifs, cordelières des moines, cordes ceignant le front des Arabes, temples circulaires des Babyloniens et des Incas, décoration des Loges, cercles magiques des incantations.

Psychologie, art, mystique, histoire.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Kantonalvorstand des BMV Sitzung vom 28. Juni 1947.

1. Gemäss den Beschlüssen des Kantonalvorstandes des BLV wird auch der Kantonalvorstand des BMV die **Vereinsgeschäfte** möglichst selbstständig erledigen. Als Sekretärin wird gewählt: Fräulein *Margrit Schweizer*, Sekundarlehrerin, Biel.
2. Die unmittelbaren Auslagen der **Commission d'étude du brevet secondaire** werden durch die Zentralkasse des BMV bestritten; im übrigen behandelt die Kommission eine Frage, die ausschliesslich den Jura betrifft; sie muss deshalb als besondere Kommission der section jurassienne ihres Amtes walten.
3. Kollegen, die an einer **Gewerbeschule** unterrichten, können weiterhin den Stellvertretungskassen der Primar- oder Sekundarlehrer angehören oder beitreten. Die Mitversicherung von Fachlehrern aus dem Handwerkerstand scheint nicht mehr gewünscht zu werden.
4. Hinsichtlich der **Frage des Weiterstudiums** wird der Vorstand mit dem Kollegen, der eine Neuordnung anregte, in Verbindung treten, um auf die Abgeordnetenversammlung 1948 Stellung beziehen zu können.

Comité cantonal de la SBMEM séance du 28 juin 1947.

1. Dans la mesure du possible, le Comité cantonal de la SBMEM liquidera lui-même **les affaires de la société**, conformément aux décisions du Comité cantonal de la SIB. Mademoiselle *Marguerite Schweizer*, maîtresse secondaire à Bienne, a été nommée secrétaire.
2. Les dépenses de la **commission d'étude du brevet secondaire** seront supportées par la caisse centrale de la SBMEM; au reste, la commission s'occupe d'une question qui concerne uniquement le Jura; elle doit par conséquent exercer son activité en tant que commission spéciale de la section jurassienne.
3. Les collègues qui enseignent dans une **école professionnelle** peuvent continuer de faire partie ou entrer dans la caisse de remplacement des maîtres primaires ou celle des maîtres secondaires. L'assurance des maîtres spéciaux de l'artisanat ne semble plus être souhaitée.
4. Concernant la **poursuite des études**, le comité entrera en relation avec le collègue qui a suggéré une nouvelle réglementation; l'assemblée des délégués de 1948 pourra alors prendre position à ce sujet.

- Der Sekundarschulinspektor stellt fest, dass die **Stellenlosigkeit** verschwunden ist. Lehrerinnen sind noch frei, aber keine Lehrer mehr. Der numerus clausus hat gewirkt und ist jetzt gelockert. Nachwuchs steht in Aussicht. Die Stipendiaten müssen vielleicht verpflichtet werden, zwei Jahre Schuldienst zu leisten, und auf die andern sollte im gleichen Sinn eingewirkt werden. Der Kantonalvorstand ist einverstanden.
- Einnahmenüberschuss der Rechnung 1946/47: Fr. 635. 15. Vermögen auf 31. März 1947: Fr. 12 764. 30.
- Bei Erhöhung der Naturalienentschädigung ist eine Gemeinde verpflichtet, den Sekundarlehrkräften den **Stufenausgleich** unverkürzt mit Fr. 1500 auf Gemeindegeld auszurichten. Bei den Lehrerinnen kann die Bestimmung über den Stufenausgleich nicht wörtlich erfüllt werden, da die Sekundarlehrerinnen häufig eine Stundenentlastung geniessen.

- L'inspecteur secondaire constate que la **pléthore** a disparu. Quelques institutrices sont encore disponibles, mais il n'y a plus de maîtres secondaires. Le « numerus clausus » a produit son effet, et la rigueur en a été atténuée. De nouvelles et nombreuses promotions sont en vue. Les boursiers devront probablement être astreints à enseigner pendant deux ans, quant aux autres, on devrait agir dans le même sens. Le Comité cantonal est de cet avis.
- Les comptes de 1946/47 enregistrent un excédent de recettes de fr. 635. 15. La fortune s'élève au 31 mars 1947 à francs 12 764. 30.
- Quand les indemnités pour prestations en nature sont augmentées, une commune est tenue de verser entièrement au corps enseignant secondaire la somme de fr. 1500 représentant la **différenciation du traitement selon le degré scolaire**. Pour les institutrices, la disposition concernant ce décalage ne peut être remplie à la lettre, parce que les maîtresses secondaires bénéficient souvent d'un allègement du nombre d'heures d'enseignement.

Stellenausschreibungen

Für eine Lehrerin an die Städt. Hilfsschule Bern, Kreis IV. Besoldung nach Reglement. Anmeldung bis 10. Juli. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Für einen Lehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an der Sekundarschule Langenthal, wegen Demission. Amtsantritt auf 12. August. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurationsgarten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 21894.

Mit höflicher Empfehlung: **Otto Rindlisbacher**

Interlaken Familienhotel St. Gotthard

am Hauptbahnhof

Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Gepflegte Küche und Keller. Für Schulen und Vereine sehr günstig gelegen. Zeitgemässe Preise.

Unter persönlicher Leitung: **Familie Beugger**

Buffet Kandersteg

empfehlenswert bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche. Mässige Preise.

A. Ziegler-Aeschlimann, Telephon 82016

Montreux Hotel Terminus et Buffet de la gare

Confort – Grande terrasse ombragée – Cuisine et cave soignée – Arrangements pour écoles.

J. Decroux, dir.

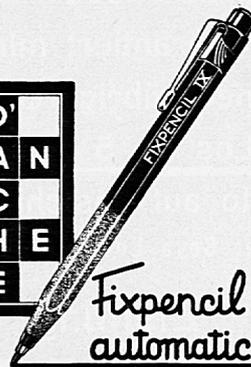
Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Restaurant

empfehlenswert Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Tel. 22404. Kein Trinkgeld.

Biel Taubenlochschlucht

Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schülerreisen. Durchgangsgeld nur 10 Cts. pro Schüler.



Verlage und Buchhandlungen als Inserenten des Berner Schulblatt Ihrer Beachtung empfohlen:

BERN

Adolf Fluri, Versandbuchhandlung, Wattenwylweg 2
 A. Francke AG., Verlag, Bubenbergplatz 6
 Paul Haupt, Verlag, Falkenplatz 14
 Verlag E. J. Kernen
 G. m. b. H., Waffengeweg 9
 Kümmerly & Frey, Kartenverlag, Hallerstr. 6
 Herbert Lang & Co., Amtshausgasse
 Librairie Payot, Bundesgasse 16
 Alfred Scherz-Verlag, Marktgasse 25
 Troxler-Verlag, Friedheimweg 17
 W. Triebow, Buchhandlung, Hotelgasse 1
 Verein für Verbreitung guter Schriften, Distelweg 15

ZÜRICH

Artemis-Verlag, Rämistrasse 34
 Feldegg-Verlag, Feldeggstrasse 55
 Emil Hug, Steno-Verlag, Riedtlistrasse 1
 Oprecht-Verlag, Rämistrasse 5
 Librairie Payot, Bahnhofstrasse 17
 Romos AG., Verlag, Kugelilostrasse 35
 Sumatra-Verlag AG., Sumatrastrasse 5

AMRISWIL

Verlag Schweiz. Singbuch

BASEL

Amerbach-Verlag, Holbeinstrasse 86
 Librairie Payot, Freiestrasse 107

DERENDINGEN

W. Habegger, Buchhandlung

EINSIEDELN

Verlagsanstalt Benziger & Co. AG.



Lebenslust – Ferienfreude!

Die Folgen des Krieges verschwinden allmählich! Es gibt wieder verführerische Schaufenster, Rundreisebillette, „billiges“ Benzin, gastliche, renovierte Hotels... Nur mit dem Kleingeld hapert's da und dort! Wie wär's daher mit einem Seva-Los? Sie wissen ja: „Nid nahlah gewinnt!“ Ja, gewinnt vielleicht einen der 22369 Treffer im Werte von Fr. 530 000.—, wenn nicht gar Fr. 50 000.—, 20 000.—, 2 x 10 000.—, 5 x 5 000.— etc. etc. Jede 10-Los-Serie garantiert mindestens 1 Treffer und bietet neun übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für

Porto auf Postcheckkonto III 10026

Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern

Ziehung

5. JULI!

also am Samstag schon!

